

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 36 (1946)

Heft: 6

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und schlägt den Span in einen Baum. Gegen Fieber und Kopfweh steckt man einige Haare, abgeschnittene Nägel oder etwas vom Rocke des Leidenden in das Loch, das man in einen Baumstamm gebohrt hat und pflöckt es zu. Eigenes Blut in ähnlicher Weise verpflockt macht kugelfest¹.

Miszellen.

Totenbräuche aus Matzendorf (Kt. Solothurn). Am Sterbemorgen des Vaters (1905) schickte mich die Mutter in den Stall mit den Worten: „Gang, säg em Stärni (Name unserer Kuh), der Vatter sig gstorbe.“ — Damals war es noch Brauch, den Toten vollständig sonntäglich zu kleiden, allerdings ohne Schuhe. Jedes der Familienmitglieder legte ihm ein grosses Blatt eines roten Geranienstocks auf die Brust zwischen Rock und Weste.

M. Borer, Rickenbach.

Spielvers beim Seilhüpfen (aus Basel):

Teddybär, Teddybär, drüll di um,
Teddybär, Teddybär, mach di krumm,
Teddybär, Teddybär, mach di gross,
Teddybär, Teddybär, mach di klai,
Teddybär, Teddybär, gang jez hai.

Es wird im Takt zur Hüpfbewegung gesprochen; nach der 1. Zeile folgt die Drehung um 180°, nach der 2. Zeile seitliche Neigung, bei der 3. Zeile werden rasch die Hände hoch gestreckt, in der 4. Zeile wird gekauert, und am Ende der 5. Zeile muss das Mädchen hinaushüpfen. R. Wh.

Miszellen aus dem Sarganserland.

Von Robert Wildhaber, Basel.

Stränzä-Wurzel. Die Bauern trugen während der Grippezeit meistens eine Stränzä-Wurzel im Sack; viele tragen sie überhaupt immer bei sich. Die Wurzel wird auch in den Tabak geschnetzt; sie gebe einen guten Geruch (Wallenstadt)².

Redensart aus Wallenstadt. „Är hät ä chlei a d'Füess gschwizt“ bedeutet: er hat ein wenig zu viel über den Durst getrunken.

Kinderherkunft. Wallenstadt. Früher holte die Hebamme die Kinder an schwer zugänglicher Stelle oben im Schattenbachtobel. (Die Vorstellung des Kindlisteines scheint vorzuwiegen, vielleicht spielt aber auch die Brunnenstube hinein.)

Orts- und Flurnamen. Die meisten Orte im Sarganserland reden von „Sargaas“; die Einwohner von Sargans hören das nicht sehr gern und bezeichnen ihr Städtchen immer mit „Sargans“. — In Sargans gibt es eine „Galgenmühle“ (gegen die Grenze von Mels zu), in Wallenstadt einen „Galgenstutz“ (auf einem Eselsrücken an der Grenze gegen Tscherlach).

Windnamen aus Wallenstadt. Vom Lüscher her bläst der Ostwind: dr Lüsner³; dr Underwind soll am späten Nachmittag als Gutwetterwind von Weesen her kommen. Am gefürchtetsten ist der Föhn; wenn er stark weht, besteht an einigen Orten im Sarganserland und im Werdenbergischen Rauchverbot (z. B. in Mels).

¹ Vgl. Handwörterbuch d. d. Aberg., Registerband S. 369 „verpflocken“.

² Vgl. u. a. SVk 1, 5.

³ Vgl. Schweiz. Id. III, 1457.